

der Zeit erfordern naturgemäß einen größeren Umfang des Verbandsorgans. Ein Generalversammlungsjahr, wie es 1913 doch war, stellt zudem noch erhöhte Anforderungen. Der Umfang des „Korr.“ ist denn auch gegen 1912 um 54 Seiten gewachsen. Der Kölner Beschluß einer bedeutenden Heraushebung des Inseratenpreises für geschäftliche Anzeigen und gleichzeitiger beträchtlicher Verbilligung der kollektiven Ankündigungen führt mit der Zeit immer mehr dazu, daß der ersteren weniger werden, die letzteren aber nicht nur zunehmen, sondern durch die verlangte splendide Ausstattung oft auch reichlich Raum beanspruchen. Im Jahre 1913 ging das Inseratengeschäft durch ersterwähnten Umstand um 3474,73 Mk. zurück. Der größere Zuschuß für den „Korr.“ ist somit ganz erklärlich. Die Auflage hat im vergangenen Jahre ganz merkwürdige Schwankungen gezeigt. Ende 1912 betrug sie 49300, im Juni 1913 50000, sie stieg dann noch ein wenig, um bald darauf wieder zu fallen, so daß mit ebenfalls 49300 am Schlusse des Vorjahres bereits ein kleiner Aufschwung stattgefunden hatte. Es kann nur in der großen Arbeitslosigkeit, namentlich im dritten Quartal, eine Erklärung dafür gefunden werden. Im laufenden Jahre aber, im besondern seit April, hat sich die Auflage auf 51300 gehoben, also um 2000 seit Ende 1913. Ein Faktum, das in so kurzer Zeit noch nicht zu verzeichnen war und deshalb gebührend zu begrüßen ist.

Auch der finanzielle Teil des Jahresberichtes beansprucht großes Interesse. Die Sprache der Ziffern will wohl verstanden und — beachtet sein. Und eine Organisation, die seit ihrem Bestehen allein für Unterhaltungszwecke rund 42 Millionen Mk., mit den Gau- und örtlichen Kassen sogar die kolossale Summe von 64 Millionen Mk. verausgabte (soweit überhaupt noch nachweisbar), bei der reden die Zahlen nicht nur von äußerer Macht und Stärke, sondern sie zeugen auch von einem so hochentwickelten Gemeinschaftsgeiste, der einfach imponierend ist und jeden mit aufrichtiger Freude erfüllen muß. Den hier wunderbar verwobenen Gedanken der Solidarität und der Humanität müssen wir aber mit dem rein gewerkschaftlichen Empfinden, Wollen und Sollen in noch bessere Verbindung bringen, insofern, daß bei allen Mitgliedern sich diese drei Eigenschaften zu einem ge- und entschlossenen Ganzen vereinen.

Zum Kapitel Gehilfenprüfungen

Wer von unsern Kollegen möchte wohl im Zweifel sein über die Wichtigkeit dieser Prüfungen? Ich glaube, nur sehr wenige! Aber leider steht die Zahl der Kollegen, die als Prüfer zu denselben zugezogen werden, in keinem Verhältnis zur Bedeutung der Prüfungen. Der Gesetgeber hat — ob bewußt oder nicht wollen wir dahingestellt sein lassen — eine Lücke im Gesetze gelassen, als er vorgeschrieben, daß die Prüfungskommissionen zum mindesten je einen Gehilfen aufweisen müßten. Er hätte die Zahl der Gehilfenmitglieder der der Meister gleichstellen sollen. Und wie mag wohl oft die Ernennung dieses einen Auserwählten zustande kommen?

In unserm Orte hatte bisher die Prüfungskommission wie das Weichen im Verborgenen geblüht. Aber sie war da und waltete ihres mühevollen Amtes. Und wenn auch viele Kollegen den stillen Wunsch hegten, es möchte auch den Gehilfen der ihnen gebührende Einfluß zuteil werden, so fehlte es doch an der Initiative, diesen Wunsch zur Verwirklichung zu bringen.

Endlich in diesem Jahre war es nach vorhergehenden Androhungen von unserer Seite und durch Entgegenkommen der Herren Prinzipale in der von der Handwerkskammer ernannten Kommission möglich, auch vier Kollegen zu den Prüfungen zu entsenden. Allerdings schien im letzten Augenblicke das Projekt an der Kostenfrage zu scheitern, da von der doch eigentlich zur Tragung derselben verpflichtetsten Handwerkskammer nichts zu erlangen war: Sie wollte nur für die pflichtgemäße Mindestzahl der Kommissionsmitglieder zahlen. Da traf dann nun unsere Organisation in die Bresche und deckte die Kosten für die auswärts stattfindenden Prüfungen. Auch ein Beitrag dazu, daß die Gehilfenchaft noch immer bereit gewesen ist, der idealen Seite unsres Berufs, der richtigen Erziehung des Nachwuchses, Opfer zu bringen! Die Prinzipalität mag auch hieran wieder sehen, daß sie bei der Gehilfenchaft stets offene Ohren findet, wenn es gilt, dem Gewerbe zu dienen.

Nun zu den Prüfungen selbst und den Erfahrungen, die wir dabei gemacht haben. Es waren 39 Seher, 16 Drucker und 7 Schweizerdegen an sechs Sonntagen zu prüfen, davon 22 am Orte, die übrigen auswärtig. Auffallen muß vor allem die geringe Anzahl guter Noten. Es befanden nur je ein Seher und ein Drucker mit „Sehr gut“.

Sonderbarerweise beide aus kleinen Orten, wie denn überhaupt die Ergebnisse dort im großen Ganzen bessere waren als am Borore. Die Note „Sehr gut bis Gut“ erhielten zwei Seher und drei Drucker, mit „Gut“ schnitten neun Seher, vier Drucker und ein Schweizerdegen ab. Somit hat der große Haufe der Prüflinge nur mit Mühe und Not bestanden. Dabei soll betont werden, daß schon bei der Fragestellung die möglichste Rücksicht geübt wurde, von dem Gedanken ausgehend, daß man doch von einem achtzehnjährigen jungen Manne nicht allzuviel verlangen könne. Dieses Prinzipium kommt ja auch im Staffeltarife zum Ausdruck.

Germer muß man sich in die Lage eines Prüfers hineinsetzen, der menschlich mit dem Prüflinge fühlt, wenn er sich bei Zusammenfassung der Kenntnisse des letzteren fragen muß, daß derselbe nicht bestanden hat. Er wird alle Chancen heranziehen, die zugunsten des Prüflings sprechen; weiß er doch, daß durch das Nichtbestehen in letzter Linie dieser selbst geschädigt ist. Wir haben diesen äußersten Fall nur einmal eintreten lassen, im übrigen uns mit einer Warnung durch den Prüfungsobermeister an den betreffenden Lehrprinzipal begnügt.

Unwieweit die Schuld der schlechten Fachkenntnisse der Prüflinge den Lehrprinzipal trifft, ist nicht immer klar ersichtlich. Aber fest steht, daß bei den Fragen, in denen die Prüflinge abfielen, ihnen oft auch die allerselementarsten Kenntnisse abgingen und sie erklärten: „Das kam bei uns nicht vor“, oder: „Das hat mir niemand erklärt.“

Und da sind wir bei dem Grundübel angelangt. Die jungen Leute erfahren nur über das etwas, was in dem betreffenden Geschäft hergestellt wird. Von allen andern Disziplinen unsres Berufs sagt ihnen niemand etwas. Sie sind eben meist nur Arbeitskräfte, denen man nur die zu der betreffenden Arbeit nötigen Sandgriffe zeigt. Es wäre doch auch Pflicht des Lehrprinzipals, mit den Lehrlingen ab und zu über andersartige Arbeiten zu sprechen; vielleicht an Hand von Erzeugnissen anderer Firmen dies und jenes dem Lehrlinge zu zeigen, ihn auf dabei mögliche Fehler aufmerksam zu machen, kurz, sein Interesse für den Beruf zu schärfen. Der junge Mann soll doch nachher in jeder Offizin arbeiten können! Ein Prinzipal erklärte mir gerade heraus, er wüßte nicht, was er dem Lehrlinge habe beibringen sollen, in seiner Offizin käme nur Zeitung vor. Und da zernern so viele Prinzipale über schlecht ausgebildete Gehilfen!

Bemerkenswert war der große Drang zur Abzidenz bei den jungen Leuten. Gewiß macht der eiserne Kollege viele Sünde im Werkjahre überflüssig, die Abzidenz soll dann die Proffstellen für den Nachwuchs schaffen. Aber es ist doch falsch, nun alles Seil in der Abzidenz zu suchen! Durch das übergroße Angebot an Abzidenzsehern wird auch dieser Zweig zur Minimumkunst herabgedrückt. Meines Erachtens werden trotz der Maschine immer noch tüchtige Werkstetzer gebraucht und bietet sich hier den Kollegen wohl noch Aussicht auf Fortkommen. Aber das war es ja, daß die jungen Leute zum Teil wohl hübsche Abzidenzen gebaut hatten; jedoch im glatten Saße, dem Fundament eines tüchtigen Sehers — brrr! Von Raumverteilung in der Zeile, gewissenhaftem Ausschleifen, Orthographie hatten sie oft keine Ahnung. Verschiedene Prüflinge erklärten mir geradezu, sie haben nur gelernt, mit Viereisen auszuschleifen. Daß man mit Spalten anfangt, und wie man diese verteilt, das wußten sie nicht! Das klingt unglaublich, es ist aber tatsächlich so.

Mit den Fachausdrücken waren die Prüflinge besonders schlecht vertraut.

Zum Schluß will ich noch bemerken, daß der Empfang seitens der Prinzipale an einigen Orten ein geradezu festlicher war. Es hatten sich bemüht, der Kommission ihr laures Amt nach Kräften zu erleichtern. Bei andern allerdings war man anscheinend nur ein notwendiges Übel. Der ersteren Kategorie sei hier unser Dank ausgesprochen.

Alles in allem hat uns diese Arbeit wohl befriedigt. Wir haben Einblick in die Verhältnisse so mancher Druckerei, in den Werdegang so manches jungen Gehilfen bekommen, und dies hat uns die vielen Opfer an freier Zeit, die wir gebracht, gern fragen lassen. Ich kann nur den Kollegen allerorts raten, sich zur Teilnahme an solchen Prüfungen zu drängen, um auch der Gehilfenchaft dabei die Stellung zu erobern, die ihr gebührt.

Salte a. E.

A. S.

□ □ Werdet nicht persönlich! □ □

Wenn mancher am Ende seiner Rede angelangt ist und glaubt noch nicht genug gesagt zu haben oder er will seinen Gegner schließlich unterkriegen, dann wird mancher Diskussionsredner zu allem Überflusse noch persönlich. Das ist dann der Moment, wo mehrere oder viele die Versammlung verlassen. Sie können es nicht mit anhören. Auf einmal heßt die Versammlung ein bißchen durchschossen aus. Beide Teile haben unrecht!

Person heißt ein Geschöpf mit Verstand. Ein Mensch mit bewußtem Handeln. Lassen wir das in unsern Versammlungen vollauf zur Geltung kommen, indem wir bei unsern Ausführungen bei der Sache bleiben und immer das Endziel im Auge behalten, um denselben zu nützen. Geunde Kritik ist erlaubt und sogar am Platze. Sie darf also nicht unterbunden werden, denn sie führt zu wahrer Kollegialität. Jeder Kollege hat das Recht, einer Sache eine bestimmte Richtung zu geben; es muß aber ein gerechtes Urteil sein. Um dieses fällen zu können, muß man sich an entsprechendes Denken und Handeln gewöhnen, es sich zur Pflicht machen. Wir müssen lernen, richtig zu entscheiden. Bei der Entscheidung darf sich jeder als wahrer Richter fühlen und jedem das Seine zukommen

lassen. So entsteht Recht, und mit demselben geht Hand in Hand Freiheit und Menschlichkeit.

Das sind die Grundbegriffe, die eine Organisation mit solcher Grundlage auf alle Zeiten modern erhalten. Tragen wir daher bei, durch bewußt wahres Handeln, Denken und Reden an unsern Werke weiterzubauen. Damit entrichten wir eine Schuld, die wir unsern Alten selbst nicht mehr abtragen können.

Im diesem Sinn ist dann jede Tat für das größte Werk der Organisation unvergänglich, selbst wenn der Name hinter der Tat zurückbleibt.

Also werden wir nicht persönlich — es ist Mangel an Charakter, egoistischer Erieb —, sondern seien wir eine Person, die sich als ein Glied des großen Ganzen fühlt, um mit demselben frei zu werden. Denn ist es das Ganze nicht, um so weniger der einzelne. Der letztere kann, wenn er alle Unselbstigkeit des Seins auf seine Persönlichkeit bezieht, nur ein Egoist und ein Überpanneter in seinem Selbstgeföhle werden.

Der Mensch bedarf des Menschen sehr
zu seinen großen Taten,
Nur in dem Ganzen wirkt er,
Bist Tropfen geben erst das Meer. (Schiller.)

Straburg i. El. Hermann Kreis.

□ Aus dem Genossenschaftsleben □

Die Abänderung des Genossenschaftsgesetzes bezweckt ein beim Reichstag eingegangener Antrag des Zentrumsabgeordneten Fabender und Genossen, der interessant nach der Seite hin ist, als er die Selbstständigkeit des Genossenschaftswesens weithin einschränken will. Für den Laien scheint das ohne besondere Bedeutung zu sein, denn die Hauptsache ist ja, wenigstens für die übergroße Mehrzahl der Genossenschaftsmitglieder im Deutschen Reich — und zwar ohne Ausnahme —, daß man neben guter und billiger Ware auch noch seine möglichst feste Dividende bekommt. Leider!

Daß es aber gar nicht gleichgültig ist, ob wirtschaftliche Organisationen von der Art der Genossenschaften der staatlichen Bevormundung unterworfen sind oder nicht, ergibt sich aus dem Wesen der Genossenschaften von selbst. Es sind Organisationen der Selbsthilfe, und man würde ihnen den besten Teil ihres Seins nehmen, wenn sie in irgendeiner Weise den Weisungen einer staatsbureaucratischen Bevormundung zu folgen hätten. Freilich: Das Gesetz selbst enthält eine Reihe von Vorschriften, die aber lediglich den Rahmen für die Bildung der genossenschaftlichen Organisationen, die Abgrenzung der Befugnisse der vorgesehene Instanzen und im übrigen die im heutigen Geschäftsleben notwendigen handelsgesetzlichen Bestimmungen enthalten. Eine nahezu vierzigjährige Wirksamkeit des Genossenschaftsgesetzes hat gezeigt, daß es zu einem der besseren Werke der deutschen Gesetzgebung gerechnet werden kann, indem seine Bestimmungen den wirtschafts-demokratischen Charakter der Genossenschaften garantieren, der die Voraussetzung für persönliche und wirtschaftliche Initiative, Selbstverantwortung und Selbstverwaltung bildet.

Die Selbstverantwortung nun soll den Genossenschaften in weitem Maße abgenommen, auf die Revisionsverbände und deren Revisoren übertragen und dem Staate das Recht zur Bildung von Zwangsverbänden übertragen werden. Wo aber die eigne Verantwortung schwindet, hört logischerweise auch allmählich die Selbstverwaltung auf. Und diese im Wesen der Genossenschaften begründete Notwendigkeit zu schützen und zu erhalten, ist ein Gebot für die Weiterentwicklung der Genossenschaften.

Die Konsumvereine insbesondere haben keine Ursache, an der heuligen Konstruktion des Genossenschaftsgesetzes rütteln zu lassen, auch wenn da und dort der Ersatz eines Bausteins wirtschaftswert erscheinen mag. Wichtiger ist, daß die patentierten Mittelstandsreiter keine Gelegenheit bekommen, gewisse Ruduckseier in das gesetzgeberische Netz zu legen oder sie auszubreiten, da sie zum Teil schon gelegt sind. Die „bescheidenen“ Wünsche dieser Kategorie von Wirtschaftsreformern auf dem Gebiete des Genossenschaftswesens zielen nämlich u. a. dahin, daß den Konsumvereinen die Warenherstellung in eignen Betrieben verboten wird.

Denkt man sich daneben die geforderte Reichsumsatzsteuer für Detailgeschäfte und ihre Filialen, bei einem Jahresumsatz von 50000 Mk. ab mit den entsprechenden progressiven Steuererhöhungen, und dazu die landesübliche Steuerbelastung, so kann man sich selbst eine Vorstellung von der Zukunftsentwicklung der deutschen Konsumvereine machen, wenn nicht nur diese Spezialwünsche erfüllt, sondern das Genossenschaftsgesetz selbst einer Revision unterzogen werden würde. Die Kosten davon hätten einzig und allein die Konsumvereine zu tragen. Grund genug, den beantragten Änderungen des Genossenschaftsgesetzes auch in weiteren Kreisen der konsumierenden Bevölkerung mit größtem Mißtrauen gegenüberzusetzen und ihnen mit ebenso großer Aufmerksamkeit zu folgen, um gegebenenfalls mit den richtigen Mitteln so zu reagieren, daß das Konsumvereinswesen keinen Schaden erleide. Denn das ist nun schon einmal keine Spezialfrage des Wirtschaftslebens mehr, sondern eine wichtige allgemeine Volkswirtschaftsfrage, die für den Arbeiter insbesondere, aber auch für die Gesamtheit der minderbemittelten Bevölkerung, in dem Maße an Bedeutung zunimmt, als durch die natürlichen, steuerlichen und politischen Erschwernungen der Existenz der breiten Massen ein Ausgleich notwendig ist, der zugleich einen Fortschritt in der Entwicklung unsres Wirtschaftslebens darstellt.

Daß nicht nur gewisse gesetzgeberische Absichten und die Forderungen der Mittelständler im Reichstag und in Landtagen die ständige Aufmerksamkeit und eventuelle Abwehr

vor allem der Konsumgenossenschaftlich organisierten Gewerkschaftler erforderlich, geht insbesondere auch aus der Tätigkeit des Sanjabundes hervor. Man werfe nur gelegentlich einen Blick in das offizielle Organ desselben („Sanjabund“), und man wird aus den darin veröffentlichten Tagesordnungen der Orts-, Bezirks- und Landesgruppen die Erfahrung machen, daß die „allgemeinen Mittelstandsfragen“ und die „Mittelstandspolitik“ als ständige Schemen auch ständige Angriffspunkte auf die Konsumvereine enthalten.

Bekannt ist ja die Stellung des Sanjabundes gegen die Beamtenkonsumvereine allgemein; weniger bekannt, aber nicht weniger gefährlich die Tatsache, daß Führer des Sanjabundes für die weitere Entwicklung des Konsumvereinswesens die sogenannte Bedürfnisfrage propagieren, d. h. den Gedanken praktisch werden lassen möchten, daß die Erziehung eines Konsumvereins oder von Filialen eines solchen abhängig gemacht werden soll von dem dafür vorhandenen „Bedürfnis“, über dessen Vorhandensein etwa Sanjabels- und Handwerkerkammern, vielleicht auch Rabakvereine und sonstige Händlerorganisationen zu entscheiden hätten. Gnade Gott dem „Bedürfnis“ der konsumierenden Bevölkerung!

Ein Wort der Kritik an diese Tatsachen zu sehen, hieße das Selbsturteil der Leser verleben. Was mit ihnen gezeigt werden soll, ist: daß auch heute noch — vielleicht mehr als früher — jeder Fußbreit Fortschritt in den wirtschaftlichen Existenzbedingungen der minderbemittelten Bevölkerung mit Widerständen zu rechnen hat, die nicht leicht zu nehmen sind. Sehr leicht natürlich für den Fall, daß die gewerkschaftlich organisierten Massen der Arbeiter aller Branchen rascher als selber erkennen lernen, um was es sich handelt: um die praktische Entwicklung einer grundsätzlich auf dem Boden der Genossenschaft stehenden Wirtschaftsgemeinschaft aller Volksgenossen. Davon ist man aber leider noch weit entfernt, wenn auch die Fortschritte dieses Gedankens in den letzten Jahren unverkennbar sind. Solange aber der Durchschnittsumsatz der deutschen Konsumvereinsmitglieder pro Jahr und Familie in den einzelnen Vereinen die Summe von 300 Mk. nicht zu übersteigen vermag, kommt man auch an die größeren Entwicklungsmöglichkeiten nicht heran, die dem Konsumvereinswesen immanent sind. Nicht nur 500 bis 600 Millionen Mark müssen in den eignen Geschäften der Konsumvereine jährlich umgesetzt werden, sondern 2 bis 3 Milliarden. Erst dann setzt sich die wirtschaftliche Macht der Konsumvereinsmitglieder in eine allgemeine politische Potenz um, die mit den Bestrebungen der Gegner aufräumt wie die Windmühlenschlüge mit dem hölzernen oder eisernen Ritzzeuge des Don Quixote de la Mancha und seines treuen Knappen Sancho Panza — den eigentlichen Symbolen der heutigen Mittelständerei.

Zu den Erfordernissen einer solchen Entwicklung gehört, wie schon gesagt, daß vor allem die Gewerkschaften eine nicht nur vom Lohnarbeiterstandpunkt aus betriebene Genossenschaftspolitik verfolgen, sondern die Konsumvereinsbewegung immer mehr auch nach den in ihr ruhenden allgemein wirtschaftlichen Kräften zu verzeichnen und sie dementsprechend aktiv bei jeder Gelegenheit fördern.

Die bessere Einsicht in die allgemeine Notwendigkeit dieser Förderung ist ja sicherlich festzustellen, aber solange dieselbe noch nicht so stark und umfassend ist, um Vorkommnisse auszuflechten wie sie in Krefeld zu verzeichnen waren, besteht die Notwendigkeit des Hinweises auf die Mittel, die geeignet sind, das Ganze vorwärtszubringen, um allen und damit dem einzelnen zu nützen.

Krefeld? Ja, das ist der Ort, wo ein Teil der Mitglieder in unglücklicher Verkennung der Entwicklungsbedingungen eines Konsumvereins beim Austrage von Lohnfreiheiten, die zum Tarifbruche der beteiligten Arbeiter führten, den Vorstoß und Ausschickel — darunter Gewerkschafts- und Parteiführer — ihrer Amter entsetzte und sonstige schlimmen Missetat trieb, die bei ihrer Verallgemeinerung das Ende der Konsumvereinsbewegung bedeuten würden. Ein Lichtblick, daß die beteiligte Gewerkschaftsorganisation der Bäcker die Hauptredelführer aus der Organisation hinausdrückte; um der Verantwortung willen, die auf jeder Gewerkschaft für ihre Mitglieder lastet, die sich gegen Sinn und Geist von Tarifverträgen und gegen die Grundlagen der genossenschaftlichen Existenzbedingungen im Betriebe selbst — Disziplin und Einordnung — so verhalten, wie es in Krefeld der Fall war, das nur nicht nur durch seine Tanzhäuser „berühmt“ ist.

□ □ □ □ Korrespondenzen □ □ □ □

Berlin. (Korrespondenzen.) Der von den Korrespondenten und Maschinenbauern gemeinsam veranstaltete sprachwissenschaftliche Vortrag, mit dem Kollegen S. Jemirski (Magdeburg) als Referent, hatte trotz des schönen ersten Maiabends eine stattliche Zuhörerschaft angelockt. Am es gleich vorwegzunehmen: die Zuhörer kamen auf ihre Rechnung. Aber die Vorträge des Kollegen Jemirski ist in den letzten Wochen wiederholt im „Korr.“ berichtet worden. Mit Rücksicht hierauf wollen wir zusammenfassend nur sagen, daß der Vortragende über ein ganz ungewöhnliches Wissen auf sprachwissenschaftlichem Gebiete verfügt, und daß uns auch seine Methode, den oft nicht leichtesten Stoff seinen Zuhörern verständlich zu machen, als die richtige erscheint. Nur wird der Vortragende dazu übergehen müssen, den überreichen Stoff in zwei Teile zu gliedern, die unabhängig voneinander vorgetragen werden können. So sehen, wie hier, nur knapp zwei Stunden Zeit zur Ver-

fügung, dann muß vieles klitzeklein bleiben, und außerdem gibt es eine Hejzogg, die für den Referenten wie für die Zuhörer anstrengend wirkt. Dem reichen Beifalle, den der Redner am Schlusse seines Vortrags fand, fügte der Vortragende noch Worte der Anerkennung über das Gehörte hinzu, dabei bedauernd, daß es zu einer Aussprache an der nötigen Zeit mangle. Das Andenken an den am 29. April verstorbenen Kollegen Robert Mücke ehrte die Versammlung in üblicher Weise. Hierauf wurden 13 Neuaufnahmen vollzogen; es steht zu hoffen, daß noch ein größerer Teil der zum Eintritt aufgerufenen Kollegen diesen bis zur nächsten Versammlung am 7. Juni vollzieht. Einige Mitteilungen über die „Bugra“ bildeten den Schluß der wirkungsvoll verlaufenen Versammlung.

Chemnitz. (Maschinenheer.) Am 26. April fand hier eine Bezirksversammlung des Bezirks Chemnitz statt. Auswärtige Kollegen waren leider nicht anwesend. Beschlossen wurde u. a., am Sonntag, dem 14. Juni, eine Wanderversammlung nach Zschopau einzuberufen, und zwar nach „Stadt Chemnitz“. Ausnahmeweise soll zu dieser Versammlung das volle Fahrgehalt vierter Klasse bewilligt werden. Der Vortrag des Kollegen Rudolph wurde wegen zu schwachen Besuchs von der Tagesordnung abgeholt. Er soll in der nächsten Versammlung in Zschopau gehalten werden. Eine lange Debatte zeitigte das leidige Überstundenwesen. Da in Penig und Walheim jezt Maschinen stehen, die betreffenden Kollegen aber untrer Sparke noch nicht angehören, wurde der Vorstand beauftragt, mit den Kollegen persönlich in Verbindung zu treten.

Darmstadt. (Maschinenheer.) — Vierteljahrsbericht. Die am 4. Januar abgehaltene Versammlung ehrte zunächst in üblicher Weise das Andenken des verstorbenen Kollegen S. Stenzel, der jahrelang die Interessen speziell der Schießmaschinenheerereinerung vertreten hatte. Der vom Kollegen Pistor (Offenbach) gehaltene Vortrag über „Der Werdegang der Schießmaschine und die Behandlung derselben“ fand allgemeine Befriedigung. Eine rege Diskussion schloß sich diesem an. Kollegen Pistor sei an dieser Stelle nochmals Dank gesagt. — Am 15. Februar fand die Generalversammlung statt, in welcher der Vorliegende eingehend den Jahresbericht erstattete. Dem Kassierer wurde Decharge erteilt. Mit einer Ausnahme wurde der Vorstand wiedergewählt. Als Vorsitzender fungiert Kollege Groh und als Kassierer Kollege Scharf. — Der Besuch der am 26. April abgehaltenen Versammlung war ein guter. Zunächst machte Herr Studius Nathan Ausführungen über Zweck und Unterrichtsstoff der akademischen Volksunterrichtskurse. Wir möchten nochmals die Kollegen eruchen, soweit dies möglich, diese Kurse zu besuchen, da für den geringen Preis von 50 Pf. pro Kursus wirklich viel geboten wird. Dem Herrn Referenten für seine Bemühungen besten Dank! Anschließend wurde der Geschäftsbericht der Zentralkommission besprochen. Man war allgemein der Ansicht, daß die Kommission eine eminente Arbeit leistete; der Dank der Versammlung sei ihr auch an dieser Stelle ausgedrückt. Unser zehnjähriges Stiftungsfest wird in Gestalt eines Ausfluges nach Wilschhausen gefeiert werden, wozu wir unsre Brudervereine Mainz, Wiesbaden und Frankfurt eruchen, sich in stättlicher Zahl zu beteiligen. Möge uns die kleine Feier im Kollegenkreise recht angenehme Erinnerungen bringen!

Bezirk Frankfurt a. D. Die am 26. April hier abgehaltene Frühjahrsbezirksversammlung war von 237 Mitgliedern besucht. Die größeren Ortsvereine waren recht zahlreich vertreten, während neun kleinere Orte fehlten. Aus Frankfurt waren anwesend 89 Mitglieder, Neudamm 52, Landsberg 29, Gaben 16, Kürtenwalde 11, Küstlin 10, Sommerfeld 8, Schwiebus 7, Zillschau 3, Fürstenberg 3, Mündeberg 2, Altkarbe und Bietz je 1 sowie 5 Durchreisende; außerdem Gaurorsteher Hannack und aus Koffbus der Bezirksvorliegende und der Bezirkskassierer. Der gutbesetzte Frankfurter Gesangverein „Typographia“ sang vor Eröffnung der Versammlung einige Lieder, darunter eins mit Orchesterbegleitung, für deren tatelose Ausführung Sänger und Dirigent allgemeinen Beifall ernteten. Kollege Feltenberg hieß die Erchenenen herzlich willkommen. Vorliegender D. Müller gab nunmehr den Jahresbericht, wobei er feststellen konnte, daß wenn auch die Mitgliederzahl, die sich von 378 auf 389 erhöhte, zugenommen hat, so doch die Ausgaben zu den Einnahmen nicht in gesundem Verhältnis stehen. Unre gedruckten vierjährlichen „Mitteilungen“ weisen Ausgabebeträgen auf, die man früher nicht gekannt hat. An Arbeitslohnunterstützung ist vor drei Jahren weniger als die Hälfte ausgezahlt worden. Der Zustubus aus der Gauhalle betrug 2085 Mk. Es geht hieraus hervor, daß nicht nur die Großstädte, sondern auch die Provinz großen Überfluß an Arbeitskräften hat. Die Sechsmaschinen sowie Verbesserungen an Druckmaschinen gehen hierzu wohl den Anlaß. In Küstlin, wo bisher keine Sechsmaschinen standen, ist erst vor einigen Wochen in zwei Buchdruckereien je eine Typographiemaschine aufgestellt worden. Von den 469 im Bezirke tätigen Gehilfen gehören 389 dem Verband an, 5 Gehilfen zählen zum Gutenbergsbund und 75 sind nicht organisiert oder gehören der Prinzipalstafte an. Beschäftigt werden ferner im Bezirke 111 Seherlehrlinge und 42 Druckerlehrlinge — ein recht beträchtlicher Nachwuchs gegenüber der geringen Gehilfenanzahl! 47 Kollegen wurden neu aufgenommen und 2 Wiedereintretende. Der Kassenbestand, der am Schlusse des Jahrs 1912 781,19 Mk. betrug, hat sich im Jahre 1913 auf 925,94 Mk. erhöht. Eine Klage, die der Bezirksvorstand anständig machte, wonach der Verbandsbeitrag vom steuerpflichtigen Einkommen abzugsfähig sein soll, ist vom Gericht abgewiesen worden mit der Begründung, daß den Mitgliedern auf Grund des Statuts kein klagbares Recht zustehe. Gaurorsteher Hannack erhielt nunmehr das Wort zu seinem Vortrage: „Die

gewerkschaftliche Interessenvertretung der Arbeiter“. Die Versammlung, die dem Referenten reichen Beifall zollte, erklärte sich mit feinen Ausführungen einverstanden. Dem Stereotypvereine Frankfurt-Koffbus wurden 25 Mk. bewilligt zur technischen Fortbildung. Abgelehnt wurde dagegen der Antrag, die Vertrauensmännerversammlungen am Bezirkstag abzuhalfen, ferner die Anträge, eine bestimmte Entschädigung für den Bezirksvorstand festzusetzen und eine Geschäftsordnung dem Statut anzuhängen. Ein anderer Antrag, die Wahl des Bezirksvorstandes gleich auf dem Bezirkstage vorzunehmen, wenn die bisherigen Vorstandsmitglieder wieder vorgeschlagen sind, wurde gleichfalls angenommen. Die nunmehr folgende Aufstellung der Kandidaten zum Bezirksvorstande nahm längere Zeit in Anspruch und führte teilweise zu recht erregter Debatte. Kollege D. Müller stellte mit, daß er, nachdem er 20 Jahre an der Spitze des Bezirkes sowohl als Kassierer wie als Vorsitzender gestanden, gezwungen sei, sein Amt, das er gern verwalte habe, niederzulegen. Seine Anstellung als Krankenkassentrand mache es ihm zur Pflicht. Aber gern werde er seiner Kollegen gedenken und gegebenenfalls mit Rat und Tat zur Seite stehen. Gaurorsteher Hannack und Kollege Müller (Guben) sprachen dem scheidenden Vorliegenden D. Müller für seine treuen Dienste, die er in der langen Reihe von Jahren dem Verbandsgeleiste hat, herzlichsten Dank aus. In ein Hoch auf den scheidenden stimmte die Versammlung kräftig ein. Die Versammlung beschloß ferner, es dem neuen Vorstande zu überlassen, den Ort und Tag des nächsten Bezirkstages festzusetzen. Den auswärtigen Mitgliedern wurde Reisevergütung vierter Klasse gewährt.

Görlitz. Die sehr gut besuchte Monatsversammlung am 25. April vollzog beim ersten Tagesordnungspunkte eine reiche Anzahl von Neuaufnahmen aus dem Bezirke. Nicht weniger als 15 Neuaufnahmen lagen vor, von denen eins zurückgestellt werden mußte. Hier hat sich von neuem die alte Werbekraft untrer Organisation gezeigt, denn auch die Ausgelernten aus zwei Outenbergbunndomänen haben den Weg zu uns gefunden. Nun werden wohl die Bündler einsehen, daß ihr vorjähriges Demunieren bei der Sanwerkskammer, die Prüflinge würden von den bei der Firma arbeitenden Verbandsmitgliedern bearbeitet, dem Verbandsbeiträt, gegenstandslos geworden ist. Die Prüfungen werden jezt in einer anderen Druckerei abgehalten, aber trotzdem bleibt kein Gleichheit an den bünderlichen Angeln hängen. Wir haben sogar den Eindruck, daß mit Verlegung der Prüfungsstätte dem Gewerbe resp. den Prüflingen ein schlechter Dienst erwiesen wurde, doch — das ist man vom Bunde gewöhnt! Die Flugblätter des Bundes haben untre jungen Kollegen darüber aufgeklärt, daß nur der Verband für sie in Frage kommen kann. Der Vorliegende begrüßte die Neuaufgenommenen und wünschte, daß sie sich immer als rechte Gewerkschaftler bewähren möchten. Nach einer längeren Debatte über: „Die tariflichen Verhältnisse in den hiesigen Zeitungsdruckereien“, die besonders die Stereotypfrage berührte, kam der Vorliegende auf die „Bugra“ zu sprechen, dabei die weitverzweigten Ausstellungsgelbete hervorhebend. Kollege Hiescher erwähnte auch, daß an den Magistrat ein Gesuch um Beihilfe zum Besuche der Ausstellung gerichtet worden sei, das aber abgelehnt wurde. Auf einen Antrag hin wurden für jedes die Ausstellung besuchende Mitglied 5 Mk. als Zustubus bewilligt. Da auch der Grapfische Klub einen Zustubus gewährt, dürfte von hier aus ein reger Besuch ermöglicht werden. An die Arbeitgeber soll ein Gesuch gerichtet werden, den Besuchern der Ausstellung größtmögliches Entgegenkommen zu zeigen. Bei Besprechung des Gauberichtes wurde auf die Neueinrichtung der Ausgabe der geleisteten Beiträge jedes Mitglieds sowie die rege Tätigkeit des hiesigen Vorstandes bei Ausgestaltung der Versammlungen mit Vorträgen hingewiesen. Unter „Verschiedenem“ wurde u. a. beschlossen, dem Institut für internationalen Austausch forschrittslicher Erfahrungen beizutreten. Der Beiritt ist allen Ortsvereinen zu empfehlen, da dadurch die Bibliotheken eine interessante wissenschaftliche Bereicherung erfahren. Für den nichtbezugsberechtigten invaliden Kollegen Rüdter hat eine Sammlung im Gau Schlesien 600 Mk. ergeben, die dielem als Unzulänglich in monatlichen Raten ausgezahlt werden soll. Nach Erledigung innerer Angelegenheiten schloß Kollege Hiescher unter Ermahnungen zur Einigkeit die Versammlung.

Sagen. Die Quartalsversammlung der Maschinenheerereinerung im Gau Rheinland-Westfalen, die am 26. April hier stattfand, hatte sich eines überaus zahlreichen Besuchs zu erfreuen; es waren über 150 Kollegen erschienen. Unter „Geschäftlichem“ wurde der immer und immer wieder geäußerte Wunsch nach einem Preisverzeichnis für Erstatteile an der Linotype laut, da das Fehlen eines solchen Verzeichnisses oft zu Mißbehelligkeiten mit dem Prinzipale führe. Vielfach sei bei Bestellung von Erstatteilen die Frage, wie hoch sich der Preis für die Erstatteile stelle. Indem Vorliegender auf den Abschluß des österreichischen Tarifs zu sprechen kam, betonte er besonders, daß die Maschinenheerereinerung umgünstigste abgehandelt hätte. Der Jahresbericht der Zentralkommission wurde gutgeheißen und zum Ausdruck gebracht, daß der Kommission für ihre Arbeit volle Anerkennung gebühre. Aufgenommen wurden 18 und ausgeschlossen 6 Kollegen. Unter „Technischem“ wurde die Schnellsechsmaschine eingehend ins Auge gefaßt und konstatiert, daß man diese, wie sie jezt beschaffen sei, noch nicht zu fürchten habe. Aber die Auslastung Dr. Wellers, daß durch allgemeine Einführung dieser Sechsmaschine die Organisation in die Brüche gehen könne, ging man mit Achselzucken hinweg. — Vor und nach der Versammlung fand eine Beschäftigung der Sechsmaschinenabteilung der „Sagener Zeitung“ statt. Allgemein bewundert wurde die von der Allgemeinen Elektrizitätsgesellschaft neu hergestellte Penli-

lationsanlage, mit der man Umstände ist, bei jeder Maschine den Luftdruck zu regulieren und auch den Witterungsverhältnissen anzupassen. Alle Vorzüge hier aufzuzählen, würde zu weit führen; es sei nur gesagt, daß in dem betreffenden Raume von Gas- und Wasserdämpfen absolut nichts zu merken ist. Auch hat die Einrichtung den Vorteil, daß die Temperatur des Bleies infolge gleichmäßiger Abkühlung des Witterungsfeldes durch den Ventilator Witterungseinflüssen nicht mehr ausgesetzt ist. Die Kosten dieser Anlage sind verhältnismäßig gering. Es wäre daher wohl zu wünschen, daß alle Seilmaschinenbetriebe, insbesondere die größeren, sich diese so notwendige sanitäre Einrichtung zunutze machen. Der Firma Butz sei für ihr Entgegenkommen der beste Dank ausgesprochen. — Um 4 1/2 Uhr begann die Feler des zehnjährigen Bestehens der Bezirksvereinigung Sagen, wozu die Verammlungsleiter und die Mitglieder des Ortsvereins Sagen nebst Damen eingeladen waren. Wegen vorzeitiger Abreise war es nicht allen möglich, dieser Einladung zu folgen, aber immerhin wurden die Genüsse, die die Sagenen Kollegen boten, noch vielen zuteil und diese werden noch lange an die schön verlebten Stunden zurückdenken.

Serford. (Vierteljahrsbericht.) Die erste diesjährige Verammlung, die am 17. Januar stattfand, war einermäßig gut besucht. Der Vorsitzende erstattete den Jahresbericht des Vorstandes, dabei einen klaren Überblick über alle abgehaltenen Verammlungen gebend. — Die Verammlung vom 28. Februar brachte einen Vortrag des Naturheilarztes Herrn Thiemann (Minden) über „Radium“. Für die Mitwe des jäh aus dem Leben gerissenen Kollegen Solinger (Leisken), dessen nam ehrend gedachte, wurde ein Untersützungsbeitrag aus der Ortskasse bewilligt. Auch wurde in dieser Verammlung die Erhöhung der Entschädigung des Vorstandes angenommen. — Die Märzverammlung, die am 21. März stattfand, hatte einen Vortrag des Sekretärs Schreck (Bielefeld) über „Soziale Erziehung“ als Thema auf der Tagesordnung. In dieser Verammlung wurde ein Antrag angenommen, den Magistrat um Bewilligung einer Beihilfe zum Besuche der Buchgewerbeausstellung in Leipzig zu ersuchen. Zum Schluß wurde noch die Herausgabe der Broschüre des verstorbenen Kollegen Reihäuser gemißbilligt und die anwesenden Kollegen ersucht, hieran keinen Anstoß zu nehmen, sondern selbstgeschlossenen hinter ihren Vertrauensleuten und Führern zu stehen.

Reiße. (Vierteljahrsbericht.) Aus dem in der Generalverammlung erstatteten Jahresberichte war zu entnehmen, daß die Verammlungen im abgelaufenen Vereinsjahre gut besucht waren. Zwei Referate wurden gehalten. Nach Erstattung und Genehmigung des Jahresberichtes wurde der bisherige Orts- und Bezirksvorstand per Akklamator wieder gewählt, nur in der Wahl der Revisoren trat eine Änderung ein. — In der Februarverammlung wurde wegen Konditionswechsels des bisherigen die Neuwahl eines Vorsitzenden erfolgen. Die Wahl fiel auf Kollegen Kunisch. Ferner wurde beschlossen, den Wunsch um Errichtung einer Zählstelle in Reiße dem Zentralvorstande zu übermitteln. — In der Märzverammlung wurden zwei Neuausgewählte zur Aufnahme empfohlen. Nach den Vorbesprechungen zur Bezirksverammlung wurde noch kurz die Broschüre „Dokumente eines Sterbenden“ erwähnt und das Vorgehen des Verbandsmitglieds Kobl verurteilt. Zum Schluß der Tagesordnung hielt Kollege Schneider (Wrieg) einen Vortrag über das Thema: „Rechte und Pflichten der Mitglieder einer technischen Vereinigung“. Redner wußte in etwa einstündigem Vortrage seine Aufgabe vollständig zu lösen. Dies bewies der ihm am Ende seiner Ausführungen spendende Beifall.

Rudolfsstadt. (Vierteljahrsbericht.) In der Februarverammlung wurde zunächst des durch ruchlose Mörderhand gefallenen österreichischen Kollegen Solinger in ehrender Weise gedacht. Nach dem Kassenberichte für Januar wurde aus dem „Korrespondenzblatt“ der Generalkommission der Artikel „Polizeikampf gegen die Gewerkschaften“ verlesen. — Die Verammlung vom 21. März stimmte einem Antrage des Bezirksvorstandes zu, die Frühjahrsbezirksverammlung ausfallen zu lassen und dafür jedem Kollegen zum Besuche der Buchgewerbeausstellung in Leipzig einen Beitrag zu gewähren. Gleichfalls wurde ein Antrag über einen diesbezüglichen Beitrag aus der Ortskasse angenommen. Zur Kassen Broschüre wurde kurz Stellung genommen und folgende Resolution faßt Annahme: „Die in Gambrius' tagende Verammlung des Ortsvereins Rudolfsstadt verurteilt aufs schärfste die Handlungsweise des Kollegen Kobl (Leipzig) und hat nach wie vor das vollste Vertrauen zu unsern Führern des Verbandes und zur Redaktion des „Korr.“ — Die Verammlung vom 18. April erledigte zunächst die Aufnahme der drei Neuausgewählten am hiesigen Ort. Aus dem „Korrespondenzblatt“ wurde der Artikel: „Das Sozialistenrecht in Deutschland“ verlesen. Weiter wurden einige interne Sachen erledigt.

Stuttgart. (Witbelm Bäcker.) Am 7. Mai verschied unerwartet rasch am Herzschlage Wilhelm Bäcker, der Gründer und langjährige erste Vorsitzende des hiesigen Maschinenmeisterrings. Mit ihm ist wieder einer jener alten Kämpfer dahingegangen, die ihr ganzes Leben der Organisation geweiht und in den Stufen gestorben sind. Der Verstorbene, der ein Alter von nur 58 Jahren erreichte, ist als Delegierter auf mehreren Generalverammlungen des Verbandes gewesen, wo er stets nachdrücklich und mit Vorliebe für Kollegialität und Solidarität eintrat. Die Druckerbewegung verliert mit ihm einen ihrer tüchtigsten Vorkämpfer, der Verband ein vollwertiges Mitglied und ein leuchtendes Vorbild für die Jugend.

Weinbühl. (Vierteljahrsbericht.) Die im Januar abgehaltene Generalverammlung wählte den Gesamt-

vorstand einstimmig wieder, was von einem harmonischen Zusammenarbeiten der Kollegen Beweis ablegt. Da die Kassenerhältnisse des Ortsvereins bedauernd sind, sollen bei einem Besuche der „Bugra“ die Kollegen einen entsprechenden Zuspruch erhalten. — In den weiteren Verammlungen wurden Berichte der Delegierten zum stellvertretenden und zum Gewerkschaftskommissionen entgegengenommen. Über die Kassen Broschüre eine Resolution zu fassen, wurde für überflüssig gehalten, da durch die Hinterlassenschaft Reihäusers der Verband selbst nicht angegriffen wurde und die in derselben angegriffenen Kollegen sich genügend gerechtfertigt haben. — Über die „Entstehung und Fortentwicklung der Schrift und des Buchwesens“ sprach in der letzten Verammlung Vorsitzender Schmieder. Seine interessantesten Ausführungen liegen bei den meisten Kollegen den Besuch der „Bugra“ als unbedingte Notwendigkeit erscheinen und weckten die Liebe zum Beruf und den Drang, das Innere dieses Wissenszweiges tiefer zu erfassen.

Zittau. Die hier am 26. April abgehaltene Bezirksverammlung war von 72 Kollegen besucht. Nach Begrüßung der Erkichenen gedachte der Vorsitzende des verstorbenen Kollegen Ernst Reichenbach und die Verammlung ehrte sein Andenken in üblicher Weise. Der Jahresbericht des Vorsitzenden sowie der des Kassierers wurden debattelos genehmigt und lehrerem Entlassung erteilt. Hierauf ergriff Gauvortischer Wendische das Wort über: „Die Situation im Verband und Betrachtungen über den österreichischen Tarifabschluß“. Die Ausführungen fanden eine aufmerksame Zuhörerhaft und lösten eine angeregte Debatte aus, die hauptsächlich die während der österreichischen Tarifbewegung hier abgehaltenen Tarifschiedserschließungen zum Gegenstande hatten. Nach einem Schlussworte des Referenten, das die Mitglieder zu reger Anteilnahme am Verbandsleben ermahnte, hatte dieser Teil der Tagesordnung seine Erledigung gefunden. Das gemeinsame Johannistfest findet am 19. Juli in Zittau statt. Der Vorsitzende ersuchte die Kollegen, sich recht zahlreich daran zu beteiligen. Dem Antrage, den nach Leipzig zur Ausstellung fahrenden Mitgliedern eine Beihilfe aus der Bezirkskasse zu gewähren, konnte infolge unzureichender Mittel nicht stattgegeben werden. Hierauf erfolgte einstimmig die Wiederwahl der Kollegen Kästlich (Ebersbach) und Graf (Neugersdorf) als Beisitzer zum Bezirksvorstande.

○○○○○○ Rundschau ○○○○○○

Ferienverlängerung. In Heilbronn a. N. ließ die Geschäftsleitung der Geschäftsbücherfabrik der Firma Baier & Schneider aus freiem Anlaß eine Ferienverlängerung insofern eintreten, daß sie die bisherige Karenz von 10 und 5 Jahren auf 5 und 3 Jahre herabsetzte; außerdem kommt die leihweise Klausel einer Altersgrenze in Wegfall. Durch diese Maßnahme kommen von 23 Kollegen 21 in den Genuß von 6 oder 3 Tagen Ferien. Auch die im letzten Jahre stehenden Lehrlinge sowie das gesamte Hilfspersonal kommen bei dieser Vergünstigung in Betracht. Von insgesamt etwa 450 beschäftigten Personen erhalten ungefähr 400 Ferien von 3 bis zu 6 Tagen.

Zuspruch zum Besuche der graphischen Weltausstellung. Der Magistrat von Greifswald bewilligte der dortigen Enographischen Vereinigung auf eine entsprechende Eingabe aus einer Stiftung (Wille) eine Beihilfe von 75 Mk. als Zuschuß zur Entsendung von Delegierten zur graphischen Weltausstellung in Leipzig.

Soziales Verständnis. Das gesamte Personal der Zweibrücker Druckerei („Pfälzlicher Merkur“) erhielt auch in diesem Jahr anlässlich des Geschäftsabschlusses einen vollen Wochenlohn als freiwillige Anerkennung ausbezahlt.

Reinfall des Preisansprechens der Weltausstellung für Buchgewerbe und Graphik. Aber das Ergebnis des Preisansprechens zur Erlangung einer künstlerisch ausgestalteten Kiste für den Umschlag der im Verlage des „Leipziger Tageblatts“ erscheinenden „Tagesnachrichten“ (Tagesprogramm) ist folgendes mitzuteilen: Es waren 237 Entwürfe eingegangen, von denen drei wegen unstatthafter Namensnennung ausgeschlossen werden mußten. Der erste Preis von 400 Mk. wurde dem Entwurfe mit dem Motto „Fieder“ zuerkannt. Einseher: Hermann Grielle, Wefler für moderne Reklamekunst, Leipzig, Hardenbergstraße 34. Den zweiten Preis (200 Mk.) erhielt Erich Schmidt, Leipzig, Teubnerstraße 22, den dritten (100 Mk.) Dskar Schulz, Leipzig, Schwarzaderstraße 14. Sechs weitere Freile zu je 50 Mk. erhielten: W. Specht, Leipzig, Eisenbahnstraße 78; Fritz Koch, Weimar, Erfurter Straße 74; Willi Bräutigam, Leipzig, Brandenburger Straße 6; Joh. Langhals, Breslau, Klosterstraße 68; Peter Wolbrandt, Krefeld, Jungferweg 36; Arthur W. L. Sommer, Großstädtlein bei Gochswitz.

Neue Buchgewerbeschule in Leipzig. Der Rat der Stadt Leipzig hat beschlossen, dem Deutschen Buchgewerbeverein zum Betriebe der von ihm geplanten Buchgewerbeschule ein diesem Zweck entsprechendes Schulgebäude an der Plafstraße auf städtische Kosten unter Vorbehalt des Eigentums am Platz und Gebäude zu errichten. Ferner soll dem genannten Verein ein jährlicher Zuschuß von 30000 Mk. zur Unterhaltung der Schule gewährt werden. Nach dem Plane des Buchgewerbevereins, dem sich der Rat anschließt, soll zunächst eine einheitliche Buchgewerbeschule für alle in den verschiedenen Zweigen des graphischen Gewerbes beschäftigten Lehrlinge geschaffen werden. In Betracht kommen 1870 Lehrlinge. Würde die Verpflichtung zum Besuche dieser Fachschule auch auf die im vierten Jahre Lernenden ausgedehnt, wie dies der Buchgewerbe-

verein wünscht, so würde sich die Zahl der Schüler auf rund 2500 erhöhen. Als Ziel der Lehrlings-Buchgewerbeschule wird die Reife zur Gesellenprüfung bezeichnet. Die Schule soll zur Vornahme der Gesellenprüfung, mindestens aber zur Anteilnahme an ihr berechtigt sein. Als Mittelschule zwischen Lehrlingschule und Akademie will man eine Buchgewerbeschule für Geübten — Buchmeisterchule — einschleichen. Sie soll in eine Tages- und in eine Abendchule gegliedert werden und den Geübten die Möglichkeit geben, sich weiterzubilden und die Befähigung zur Ablegung der Meisterprüfung zu erlangen. Für die Abendchule werden halbjährliche Kurse auf den verschiedenen Gebieten des Buchgewerbes geplant. Mit der theoretischen Belehrung sollen praktische Übungen und Versuchsarbeiten verbunden werden. Die Ausbringung der Kosten soll durch staatliche und städtische Unterstüzungen, durch Beihilfen der in Betracht kommenden Vereine und durch Schulgelder der Teilnehmer geschehen. Für die Tageschule wird ein mindestens einjähriger Besuch vorgehoben. Die Kosten dafür müßten durch das Schulgeld gedeckt werden. Von dem Standpunkt aus, daß eine Erweiterung der technischen Fortbildungsmöglichkeit für die Angehörigen des graphischen Gewerbes auch den Arbeitern dieser Berufe zugute kommt, können wir die Errichtung einer solchen Schule nur begrüßen. Nur will es uns nicht recht einleuchten, warum die Stadtverwaltung von Leipzig diese Fachschule nicht in eigene Regie übernimmt. Wenn schon Bauplätze, Gebäude und beträchtlicher jährlicher Zuschuß aus städtischen Mitteln beigeleuert werden und im übrigen die Kosten von den Zuhörern gedeckt werden sollen, dann dürfte es doch ratsamer sein, wenn die Schule nicht irgendeiner Interessentengruppe überlassen wird, sondern der maßgebenden Direktion der städtischen Verwaltung unterstellt wird. In dieser Vertretung der Allgemeininteressen dürfte dann auch die Möglichkeit gegeben sein, dafür zu sorgen, daß im Aufbau des Unterrichtsplanes und sonstiger Einrichtungen der Schule nicht nur die Wünsche der in Frage kommenden Unternehmer, sondern auch jene der zum Gewerbe gehörigen Arbeiter berücksichtigt werden. Die vielen Tausende von graphischen Arbeitern in Leipzig bringen ganz erhebliche Summen an städtischen Steuern auf; sie haben daher auch ein entsprechendes Recht, bei der Verwendung von städtischen Mitteln für eine Fachschule ihres Gewerbes ein Wort mitzureden. Wohl hat sich der Rat der Stadt Leipzig sich und Stimme für ein Ratsmittelglied im Stadtschulrat vorbehalten; aber das genügt unserer Ansicht nach noch lange nicht, um für alle Fälle auch für die Leipziger graphische Arbeiterklasse eine genügende Berücksichtigung ihrer Forderungen auf diesem Gebiete zu gewährleisten. Soll also die geplante Buchgewerbeschule allen in Frage kommenden Interessenten gerecht werden, dann wäre es notwendig, daß auch die maßgebenden Korporationen der graphischen Arbeiter in dem zu bildenden Schulausschusse sich und Stimme erhalten würden.

Zurückweisung der Revision Keiling. Der Oberste Gerichts- und Kassationshof in Wien hat am 15. Mai die vom Staatsanwalt und den Angehörigen des von dem Streikbrechervermittler Keiling erschossenen Kollegen Solinger in Leisken eingelegte Berufung gegen die gelinde Verurteilung Keilings zu nur acht Monaten strengen Arrests zurückgewiesen. Nach der Fragestellung der Berufung, ob der Beurteilte berechtigt gewesen sei, den Begriff der Notwehr für sich geltend zu machen, war dieses Urteil zu erwarten. Denn Keiling war sich der Schaulichkeit seiner Handlung bezüglich der Streikbrechervermittlung wohl bewußt. Diese Erkenntnis mußte schon rein psychologisch in ihm das Gefühl erwecken, daß er sich in einer bedenklichen Situation befand. Für Menschen so verkommener Art wie Keiling war es bei dieser Erkenntnis sowasgen selbstverständlich, daß er in jedem Menschen, den er nicht ganz genau kannte, einen Feind erblickte, der ihm sein fräuriges Handwerk zu legen versuchen würde. Für seine Verbredernatur schien aber eine solche Anschuldigung nur durch brutale Gewalt möglich, weshalb er glaubte, nicht anders als durch brutales Niederknallen anderer Menschen, die sich ihm zu nähern suchten, sein Leben zu sichern. Und diese seine eigne verkommene Bestimmung wurde ihm von seinen Richtern als entlassend angesehen, weshalb sie ihm „Notwehr“ zuschrieben, obwohl kein einziger Zeuge bestätigen konnte, daß er irgendwie tatsächlich in Gefahr von außen geschwehelt habe. Das ist der Kernpunkt dieses Urteilspruchs samt seiner salomonischen Bestätigung durch das oberste österreichische Gericht. Es ist ein klassisches Zeichen der Zeit und der Moral aller jener würdig, die in einem Verräter seiner Berufsgenossen ein staatsverhätendes Element erblicken.

Tarifvertragsfragen der Konsumgenossenschaftlichen Betriebe. Die zwischen den Verbänden der Bäcker und Transportarbeiter und den Genossenschaften des Zentralverbandes deutscher Konsumvereine abgeschlossenen Tarifverträge laufen in diesem Jahr ab. Die Vorarbeiten zur Neuverlegung der Tarife sind seit längerer Zeit im Gange. Am 29. April beschäftigten sich Vorstand, Ausschuß und Generalrat des Zentralverbandes deutscher Konsumvereine in gemeinsamer Sitzung mit der Tarifangelegenheit; Tagungsort war Frankfurt (Main). Aber die mit den gewerkschaftlichen Organisationen gepflogenen Verhandlungen berichte Dr. August Müller (Hamburg). Dieser schilderte eingehend das Zustandekommen und die Bedeutung des neuen, von den Vertretern beider Kontrahenten ausgearbeiteten Tarifs, den er zur unveränderten Annahme empfahl. Gleichzeitig schlug er vor, die Tarifkommission zu beauftragen, mit dem Bäckerverbande wegen der tariflichen Regelung der Bademeistergelöhner in Verhandlungen, über deren Ergebnis dann die berufenen Instanzen zu beraten und zu beschließen haben würden, eine (Fortsetzung in der Beilage.)

Korrespondent für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer

Einzelnummern 5 Pfennig das Exemplar, solche mit älterem Erscheinungsdatum bis zu 25 Pfennig.

Beilage zu Nr. 57 - Leipzig, den 19. Mai 1914

Redaktionschluss: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend früh zur jeweilig nächsten Nummer.

(Fortsetzung aus dem Hauptballe.)

Auftreten. Nach längerer Diskussion wurden beide Vorschläge mit überzogener Mehrheit angenommen. Es bedarf jetzt noch der Zustimmung des Genossenschaftstags, der im Juni in Bremen stattfindet, und der Generalversammlungen der beteiligten Gewerkschaften, um dem neuen Tarife Gesetzeskraft zu geben.

Die Neutralität der „Volksfürsorge“. Das Schöffengericht Dresden hatte den Einberufer einer öffentlichen Versammlung zur Erörterung über „die Schäden der kapitalistischen Volksversicherungen und ihre Reform durch die „Volksfürsorge“ zu 10 Mk. Strafe verurteilt. Das Landgericht Dresden hob als Berufungsinstanz das Urteil auf und sprach den Angeklagten frei, weil es sich um keine politische Versammlung gehandelt habe. Da sich die Oberstaatsanwaltschaft nicht beruhigte, sondern den Einflüsterungen des Vorstandes der öffentlich-rechtlichen Versicherungsvereinigungen, Generalstaatsanwaltsdirektors Kapp, folgend Revision einlegte, hatte das Oberlandesgericht die Sache zu prüfen. Die schriftliche Ausfertigung des am 8. April 1914 gefällten Urteils liegt jetzt vor, und die Entscheidung ist besonders nach der Richtung interessant, wie das Oberlandesgericht die „Volksfürsorge“ beurteilt. In den Urteilsgründen heißt es darüber: Das Lebensversicherungsgeschäft der Aktiengesellschaft „Volksfürsorge“ ist nun zweifellos eine volkswirtschaftliche Angelegenheit. Begrenzt es sich auf seinen eigentlichen Zweck und sucht es diesen auf dem Boden und mit Hilfe der bestehenden Gesetzgebung, hier das Reichsgesetz vom 12. Mai 1901 über die privaten Versicherungsunternehmen, zu erreichen, so kann insofern von einer unmittelbaren Beeinträchtigung oder Beeinflussung des Staates als solchem nicht die Rede sein, und zwar, wie das Landgericht mit Recht hervorhebt, sogar dann nicht, wenn die freien Gewerkschaften und Genossenschaften sozialdemokratische Parteiorganisationen wären und die von ihnen ins Leben gerufene „Volksfürsorge“ vermöge ihrer finanziellen Zugkraft zugleich die Ziele der Sozialdemokratie unterstützte. Da die Gründer der „Volksfürsorge“ und deren Leitung nie eine andre Absicht gehabt haben, als ihr Versicherungsunternehmen allen Leuten, die sich bei Versicherung ihres Lebens sichern wollen vor den Nachteilen der privaten Versicherungsgesellschaften, ohne Unterschied ihrer politischen oder religiösen Anschauung zur Verfügung zu stellen und die Reform der Volksversicherung zu fördern, erweisen sich nach der unsern bestehenden Rechtsgrundlagen entsprechenden Entscheidung des sächsischen Oberlandesgerichtes alle Schikane und Verdächtigungen der „Volksfürsorge“ als unautonome Konkurrenzmanöver.

Nachteile einer Koalitionsrechtsnebelung für die Unternehmer. Den Scharmachern scheint es nachgerade doch etwas unheimlich anmutete um die Folgen ihrer Heße gegen die Arbeiterorganisationen zu werden. Das beweist ein Rundschreiben des Verbandes Sächsischer Industrieller, das uns dieser Tage zu Gesicht gekommen ist. Es werden darin die Mitglieder dieses Unternehmerverbandes ganz deutlich darüber belehrt, daß ein Verbot des Streikpostensiehens nicht das U und O aller Scharmacherwünsche sein kann und der Reichstag, ja selbst die Reichsregierung für die Scharmacherforderungen gar nicht so zu haben sind, wie es von jener Seite gewünscht wird. So wird mit einer gewissen Resignation in dem Zirkulare gesagt: „Unter diesen Umständen kann es nur als höchst bedauerlich bezeichnet werden, wenn unter den Industriellen noch immer die Hoffnung genährt wird, daß es lediglich eines Streikpostensiehs bedürfte, um den gegenwärtig bestehenden Mißständen ein Ende zu bereiten und als ob Streikpostensiehs und ausreichender Arbeitswilligkeit ein und dasselbe wäre. Es wird dabei leider nicht auf die Tatsache hingewiesen, daß die Reichsregierung mehreremal erklärt hat, daß sie ein solches Gesetz nicht einbringen werde, daß der Reichstag bereits dreimal über eine Resolution, welche das Streikpostensiehs fordert, abgestimmt hat und daß die Mehrheit, die sich gegen diese Resolution gewendet hat, bei jeder dieser Abstimmungen gewachsen ist. Wer daher heute die Industrie auf den Weg verweist, durch Forderung eines besondern Streikpostensiehs den für die Industrie notwendigen Schutz zu erreichen, der gibt ihr in Wirklichkeit nichts weiter als theoretische Ratsschläge statt praktischer Hilfe! Der Verband Sächsischer Industrieller hat es für seine Pflicht gehalten, praktische Arbeit zu leisten und sich nicht damit zu begnügen, Gesetze zu fordern, von denen vor vornherein feststeht, daß sie gegenwärtig und für absehbare Zeit nicht durchzuführen sind.“ Nach diesem Bekenntnis über den erschütterten Glauben an eine baldige reaktionäre Gesetzgebung kommt dann aber die Befürchtung, in die eigne Schlinge zu geraten, wie folgt zum Ausdruck: „Es muß lerner darauf hingewiesen werden, daß ein Verbot des Streikpostensiehs doch nicht einfach in der Form dieses Wortlautes als Gesetz denkbar ist, sondern doch nur paritätisch in der Form durchgeführt werden könnte, wie es seinerzeit der Zentralverband Deutscher Industrieller vorgeschlagen hat, wonach sich derjenige einer gefährlichen Drohung schuldig machen sollte, der es unternimmt, Arbeitgeber, Arbeitnehmer, Arbeitsstätten, Wege, Straßen, Plätze, Höfen, Bahnhöfe, Wasserkrähen oder sonstige Verkehrsanlagen planmäßig zu überwachen. Mit

vollstem Recht ist demgegenüber von seiten großer Arbeitgeberverbände darauf hingewiesen worden, daß eine solche Bestimmung auch die Aussperrung der Unternehmer, das Herausenden von Lizenzen und alle dazugehörigen Sanktionen für den Arbeitgeber in Kämpfen mit den Gewerkschaften unmöglich machen würde. Ebenso ist von seiten der verarbeiteten handwerklichen Industrie betont worden, daß verschiedene Bestimmungen, die sich gegen den Zwang und Terrorismus der Arbeiter richten, hingegen auch auf die Organisationen der Arbeitgeber Anwendung finden würden und die Möglichkeit des Zusammenschlusses in Fällen von Krisen außerordentlich erschweren könnten.“ Und diese Befürchtung stützen sie noch mit einem Zitat aus einer Rede des konservativen sächsischen Landtagsabgeordneten Dr. Böhm, der im Landtage gesagt hat, daß sich die Unternehmer auch Verhöfe zuschulden kommen lassen, daß die schwarzen Listen, die Materialsperrre, die Kundensperrre usw. ein Mißbrauch des Koalitionsrechtes sei. Deshalb — so heißt es im Zirkulare — müßten die Unternehmer vor der Entscheidung es sich genau überlegen, ob die Nachteile, welche die mit einem solchen Gesetz untreubar verknüpfte Aufhebung der Tätigkeit der Unternehmerverbände mit sich bringe, für die Unternehmer nicht schwerwiegender sein würden als der Nutzen, der aus einem solchen Gesetze herauskommen soll. Der Verband der sächsischen Industriellen sagt deshalb in dem Zirkulare, daß neben der Unterstützung der nationalen Arbeiterorganisationen nur noch der Weg übrig bleibe, durch energische Anwendung der bestehenden Gesetzesbestimmungen, durch Ausbildung besonderer Beamten dem Anwesen des Streikpostensiehens wirksam entgegenzutreten und somit den Unternehmern einen praktischen Schutz zu gewähren, der ihnen durch die ausschließliche und für sie selbst bedenkliche Forderung eines besondern Verbots des Streikpostensiehens nicht gewährt werden kann.

Selbst Kampsweise. Nach dem für die Arbeiter ungünstig verlaufenen Bergarbeiterkämpfe haben sich die Selben bekanntlich auf den Werken eingestellt. So auch auf der Vulkanwerk in Begeck. Und mit den unfairsten Mitteln bekämpfen sie, wie überall, so auch hier die freien Organisationen. Ein gelber Agitator namens Mansche hatte die Ortsverwaltung Begeck des Metallarbeiterverbandes in einem Schmähartikel im dortigen Amtsblatt indirekt der unreellen Kassenführung beschuldigt und der Artikel wurde von der „Deutschen Arbeitswacht“, einem in der Stadt Hannover erscheinenden gelben Blatte, nachgedruckt und dadurch in weitere Kreise getragen. Der Kassierer der Ortsverwaltung Begeck des Metallarbeiterverbandes strengte deshalb Privatklage gegen Mansche und die gelbe Zeitung an. In der Verhandlung vor dem Bremer Schöffengerichte stellte sich die völlige Haltlosigkeit der erhobenen Verdächtigungen heraus, und nur dem Süßer haben die gelben Apostel es zu danken, daß sie sich mit einer reumütigen Erklärung aus der Wäre ziehen konnten, in der unabweislich ausgesprochen wird, daß der Ortsverwaltung Begeck des Metallarbeiterverbandes nicht der Vorwurf unreeller Kassenführung oder überhaupt unreeller Geschäftsführung gemacht werden kann. Die Angeklagten nahmen die Äußerungen zurück und trugen die Kosten. Die Erklärung ist in drei namhaft gemachten Zeitungen zu publizieren.

Verschiedene Eingänge.

Die neuen Ausgabe der deutschen Krankheitsfürsorge unter der Reichsversicherungsordnung. Von Dr. phil. Otto Volz. Nach einem in der ärztlichen Generalversammlung der Allgemeinen Ortskrankenkasse zu Berlin gehaltenen Vortrag. Als Manuskript gedruckt. Mit einem Anhang: „Wie muß unser Volk den Mißbrauch der Zahnbürste büßen.“

Statistik der Krankheits- und Sterbefälle im Jahre 1913 im Verbands der Deutschen Buchdrucker.

a) Krankheitsfälle:

Sais- und Grippe-krankheiten	Augen-krankheiten	Sehstörungen	Nervenkrankheiten	Herzkrankheiten	Blutkrankheiten	Leber- u. Gallen-krankheiten	Nieren- u. Blasen-krankheiten	Blut- u. Kreislauf-krankheiten	Blutergüsse	Blutvergiftung	Schlaganfall und Apoplexie	Schlagfluß	Quarantänenkrankheiten	Wasserlucht	Haut- und Geschlechtskrankheiten	Diphtherie	Keimkrankheiten	Zusammen	Zahl der Erkrankten					
674	938	184	664	163	634	115	55	718	204	37	52	125	1031	22	28	6	14	6	8	3	230	61	6978	166044
Außerdem je 1 Fall von Sichelvergiftung, Delirium, Gasvergiftung, 2 Fälle von Mundfäule.																								
II. Quartal.																								
741	891	213	890	212	697	119	58	695	245	38	82	277	417	14	50	13	13	6	12	1	212	77	6995	173948
Außerdem je 1 Fall von Sichelvergiftung, Schlaganfall, Infektiosität, Kohlendioxidvergiftung, Rauchergiftung, Sichelvergiftung, Mundfäule, je 2 Fälle von Nikotinvergiftung, Alkoholismus, Mückenstich, je 9 Fälle von Sonnenstich.																								
III. Quartal.																								
848	957	314	1225	277	976	139	56	745	244	23	181	1391	374	16	45	6	8	6	16	2	215	150	8230	214039
Außerdem je 1 Fall von Nikotinvergiftung, Serpentinvergiftung, 2 Fälle von Mundfäule, 6 Fälle von Sonnenstich.																								
IV. Quartal.																								
611	866	198	717	184	650	102	45	605	174	24	67	1110	500	24	30	5	6	5	10	4	197	81	6218	157732
Außerdem 1 Fall von Sichelvergiftung, 2 Fälle von Mundfäule.																								

b) Sterbefälle:

Gestorben sind im Jahre 1913 insgesamt 333 Mitglieder (I. Qu. 84, II. Qu. 99, III. Qu. 81, IV. Qu. 69).				Transport 165	
Hierunter waren im Alter von:					
13 Jahren	2	37 Jahren	6	56 Jahren	8
19 "	9	38 "	4	57 "	3
20 "	9	39 "	8	58 "	5
21 "	16	40 "	5	59 "	1
22 "	10	41 "	7	60 "	5
23 "	10	42 "	7	61 "	6
24 "	4	43 "	4	62 "	2
25 "	8	44 "	8	63 "	3
26 "	8	45 "	13	64 "	1
27 "	9	46 "	7	65 "	3
28 "	7	47 "	7	66 "	3
29 "	7	48 "	4	67 "	1
30 "	3	49 "	7	68 "	3
31 "	13	50 "	10	69 "	-
32 "	10	51 "	6	70 "	1
33 "	6	52 "	9	71 "	1
34 "	9	53 "	9	72 "	1
35 "	9	54 "	7	73 "	1
36 "	5	55 "	3	74 "	1
Zusammen 333					
Hierunter befinden sich 17 ausgeleitete, zur Invalidenunterstützung nicht berechtigte Mitglieder, und 2 auf der Reise befindliche Mitglieder.					
Außerdem starben 112 Invaliden.					
Die 333 Mitglieder sind an folgenden Krankheiten gestorben:					
Lungenkrankheiten			123		
Herzkrankheiten			42		
Transport 165			Zusammen 333		

Verschiedene Eingänge.

„Typographische Mitteilungen.“ Offizielles Organ des Verbands der Deutschen Typographischen Gesellschaften. Heft 5. XI. Jahrgang. Inhalt: „Gott grüß die Kunst!“ — Die Internationale Ausstellung für Buchgewerbe und Graphik Leipzig. — Das Lichtbild im Dienste der beruflichen Fortbildung. — Fachklasse für Buchdruck und Schriftsatz an der Kgl. Akademie für graphische Künste und Buchgewerbe zu Leipzig. — Die verschiedenen Papierarten. — Sprachliches und Rechtschreibung. — Eine Sammlung vorbildlicher moderner Satz- und Druckmuster. — Die „Typographischen Mitteilungen“ erscheinen am 1. jeden Monats. Das Abonnement kann mit jedem Quartale beginnen. Der Postabonnementspreis beträgt pro Quartal 60 Pf. Bei direkter Zustellung unter Streifenband pro Jahr 4 Mk., Einzelheft 30 Pf. Alle Zuschriften und Sendungen für die Geschäftsleitung sind an Bruno Dreher, Leipzig, Köhniger Straße 19, dagegen sind alle die Verwaltung und den Versand der Fachschrift betreffenden Zuschriften und Geldsendungen an die Verbandsstelle Leipzig-Gitterlich, Arnoldsstraße 20, zu senden.

„Zeitschrift zur Feter des fünfzigjährigen Bestehens des Ortsvereins Typographia in Schwerin i. M.“ Das vorliegende Schriftchen ist inhaltlich wie typographisch ein Meisterstück, eine Verbandsgefächte im kleinen und trotz der Kürze eine großzügig zusammengefaßte Ortsgeschichte des Ringens und Strebens der Schweriner organisierten Buchdrucker, wie sie belehrender und eindrucksvoller selten zu verzeichnen ist. Für alle, die in vergangenen Tagen wie in der Gegenwart ein Stück ihres Berufs- und kollegialen Lebens dazu beigetragen haben, ist dieses Büchlein mit seinen nur 38 Seiten ein ehrendes Zeugnis gemeinlichalltäglichen Mithtätigkeits. Gedruckt wurde die Schrift bei W. Seugebuch (Inhaber Bertram & Meyer) in Schwerin.

„Tarifvertragsrechnungsweisen.“ Verhandlungen der Gesellschaft für Soziale Reform auf der letzten Hauptversammlung zu Düsseldorf 1913. Heft 45/46 (fünftler Band, Heft 4/5) der Schriften der Gesellschaft für Soziale Reform. Preis 2 Mk. Verlag von Gustav Fischer in Jena.

„Gewerkschaften und Sozialdemokratie.“ Von Adolf Braun. Die Schrift untersucht Entstehungsgründe, Kampfesstellung, Kampfmethoden, Zweck und Ziel unfrher Gewerkschaftsbewegung wie der Sozialdemokratie. In einer eindringlichen Beweisführung wird die Wesensverschiedenheit von Gewerkschaften und Sozialdemokratie klargestellt. Diese Nachweisung wird für beide Zweige der Arbeiterbewegung dauernd nützlich sein. Es wird sich öfters

auch Gelegenheit bieten, auf diese Schrift zu verweisen, wenn Staatsanwälte wieder einmal Zusammenhang zwischen der Sozialdemokratie und den Gewerkschaften konstruieren wollen. Der Polsteilkampf gegen die Gewerkschaftsorganisationen wird immer enger. Erst vor einigen Wochen wurde nicht nur eine Zahlstelle, sondern ein ganzer Verband, der Bergarbeiterverband, als politisch erklärt, und den gleichen Veruch hat ja der Polizeipräsident in Berlin gegen eine Reihe anderer Gewerkschaften unternommen. Da erscheint diese Schrift von Adolf Braun gerade zur rechten Zeit. Aus dem Inhalte heben wir folgende Kapitel hervor: Parteien und wirtschaftliche Organisationen. Wätum organisieren sich Arbeiter und Arbeiterinnen gewerkschaftlich? Gegner der Gewerkschaften. Ausgangspunkt der Sozialdemokratie. Die Gegner im Klassenkampfe. Kampfesstellung der Gewerkschaften. Kampfesstellung der Sozialdemokratie. Die Kampfmittel der Gewerkschaften. Die Kampfmittel der Sozialdemokratie. Die Kampfesziele der Gewerkschaften. Die Kampfesziele der Sozialdemokratie. Sozialdemokratie oder Gewerkschaften? Gemeinsamkeiten der Sozialdemokratie und Gewerkschaften. Sozialdemokratie- und Gewerkschaften. Die Schrift ist durch jede Buchhandlung zum Preise von 50 Pf. zu beziehen. Bei direktem Bezug von der Verlagsanstalt des Deutschen Solgarbeiterverbandes in Berlin SO 16, Am Köllnischen Park 2, erhalten Vereine sie zu einem bedeutend ermäßigten Vorzugspreise.

Briefkasten.

M. Sch. in Weinböhla: Sie sehen zu schwarz. Der Bericht müßte lediglich räumlicher Rücksichten wegen bis jetzt zurückgestellt werden. Gruß! — J. F. in B.: 1. Da müssen Sie schon mit begründetem Materiale kommen. Wir haben seinerzeit über diesen Inerenten Erkundigungen eingezogen, die uns keinen Anlaß zur Beanstandung bösen. Sollten sich jetzt berechnigte Bekwerden ergeben, so fragen wir diesen Rechnung, aber zuvor müssen wir den Nachweis dafür verlangen. 2. Was Sie noch über die Typographischen Vereinigungen sagen, ist uns unerfindlich. Der „Korr.“ läßt es doch da wahrlich nicht fehlen. Sie dürfen mit dieser Ansicht alleinsehen. — S. M. D. in D.: Da wird doch nicht etwa eine Entföbderung eintreten? Die Vorräte im Bewußtsein sind hier nicht so groß, daß sie gerade diesem Anstürme gewachsen wären. Fröb. Gruß! — W. J. in Brandenburg: Ihre Beschwerde haben wir dem hiesigen Zeitungspostamt übermiltelt. — S. R. in Biedrich a. Ab.: 2,15 Mk. — F. F. in Brigg: 2,45 Mk.

Verbandsnachrichten

Nordwestgau. Dem auf der Reise befindlichen Seher Joseph Erich aus München (Saubuchnummer 39 034) ist bei seinem Wiedereintritt in Lurich 1 Mk. an Eintritts- und zu wenig abgedort worden. Die verehrlichen Funktionäre werden um Abzug und Einsetzung an C. Könnau, Bremen, Falkenstr. 4, gebeten.

Kolberg. Laut Beschluß der Bezirksversammlung vom 10. Mai wird Ausgelsteuerien und Nichtbezugsberechtigten in Kolberg nur noch 1 Mk. ausbezahlt.

Adressenveränderungen.

Goch (Abld.). Kassierer: Friedrich Weibers, Sundsberg 64.

Zur Aufnahme gemeldet

(Einwendungen innerhalb 14 Tagen an die beigefügte Adresse):

Im Gau An der Saale die Seher 1. Johann Hammer, geb. in Alfeld a. S. 1888, ausgel. in Hannover 1907; 2. Richard Reinicke, geb. in Bitterfeld 1876, ausgel. dal. 1894; waren schon Mitglieder. — Hugo König in Halle a. S., Kl. Klausstraße 7 I.

Im Gau Westpreußen die Seher 1. Heinrich Hoffmann, geb. in Beuthen (Oberhschlesien) 1875, ausgel. in Poppel 1894; 2. Artur Makowski, geb. in Könitz 1889, ausgel. dal. 1907; waren schon Mitglieder. — S. M. David in Danzig, Gr. Schwalbengasse 27 p. r.

Im Gau Württemberg 1. der Seher Gustav Bickel, geb. in Gießen 1875, ausgel. dal. 1893; 2. der Drucker Joseph Schmutz, geb. in Dornstadt 1889, ausgel. in Ulm 1903; waren schon Mitglieder. — Gottlob Klein in Stuttgart, Heusteißstraße 54 pt.

Versammlungskalender.

Gera. Maschinenverbandsversammlung Mittwoch, den 20. Mai, abends 8 1/2 Uhr, in der „Goldenen Krone“, Reichstraße.

Großsch. Poggau. Mandantenversammlung Sonnabend, den 23. Mai, abends pünktlich 8 1/2 Uhr, im „Goldenen Adler“ in Sventtau, Hannover-Land. Bezirksversammlung Sonntag, den 21. Juni (nicht 7. Juni), in Barngshausen, Hotel „Kaisershof“.

Wien. Korrekturenhauptversammlung (rheinisch-württembergisch) Donnerstag, den 21. Mai, vormittags 10 Uhr, im „Banter restaurant“ in Baden, Böhmerstraße 11.

Älterer Linotypsetzer
an stolles und korrektes Arbeiten gewöhnt, gesucht. Eintritt möglichst innerhalb 14 Tagen. „Volkshaus“ für Harburg (Elbe).

Erster
Maschinenmeister,
besonders tüchtig im Illustrations-, Werk- und Plattendruck, mit Apparat- und Litinger verfahren, zum 2. Juni in dauernde Stellung bei gutem Lohne gesucht. Angebote mit Zeugnisabschriften und Lohnansprüchen von nur besten Kräfteu erbeten. 719] Albert Reine, Kollbus.

Man erlange die Bedingungen für unser Preis-ausschreiben!

Im Photo-Katalog 1600 Apparate in verschiedenen Zusammenstellungen.
Gegen bequeme Monatsraten

liefere wir:
Photographische Apparate
Prismenkläser, Feldstecher, Uhren, Goldwaren, Koffer, Musikwaren, Sprechmaschinen. Katalog der gewünschten Artikel umsonst und franko.

JONASS & Co.
Berlin P. 407.
Belle-Alliance-Strasse 3.

5 Tage zur Probe

ohne Anzahlung, ohne Kaufverpflichtung, also mit Rücksendungsrecht bei Nichtgefallen liefern wir gegen

bequeme Monatsraten

Nr. 2. Kavalieruhr mit Sprungdeckel, Stahlgehäuse, 15 Rubinen, Zentrum und Sekunde, Preis 26,50 Mk., Monatsrate **2 M**

Nr. 8. Kavalieruhr mit Sprungdeckel, silbernes Gehäuse und Zwischendeckel, 15 Rubinen, Preis 45 Mark, Monatsrate **2 50 M**

Nr. 6. Dieselbe Uhr, Tulasilver mit echtem Goldschild, Preis 51,50 Mark, Monatsrate **2 50 M**

Nr. 3a. Kavalieruhr m. Sprungdeckel, Gehäuse Gold verstäkkt, 17 Rubinen, Preis nur 60 Mk., Monatsrate **3 M**

Nr. 10a. Kavalieruhr mit Sprungdeckel, 8 karätiges massives Goldgehäuse, Metallzwischendeckel, 17 Rubinen, Preis 124 Mark, Monatsrate **6 M**

Nr. 14a. Dieselbe Uhr wie Nr. 10a, jedoch in 14 kar. Gold, Preis 200 Mk., Monatsrate **8 M**

Nr. 18 a. Präzisions-Chronometer. 14 karätiges massives Goldgehäuse u. Zwischendeckel, 18 Rubinen, Preis 250 Mk., Monatsrate **10 M**

5 Jahre Garantie - Nur Anker-Präzisionswerke

Ebenso liefern wir: Herren-, Damen- u. Armbanduhrn v. 12 Mk. an, Gold- u. Schmuokaschen, Sprechapparate, Pathéplatten, Salten-Instrumente, Klaviere, Camoras, Reißzeuge, Ferngläser, Pistolen und Waffen, Schreib- und Nähmaschinen etc. *Illustr. Spezialkataloge gratis*

Verlangen Sie unsere Probesendung. Postkarte genügt

Bial & Freund, Postf. 388/237 Breslau II

Das Universal-Fernglas
Ein billiges, aber gutes Glas!

Die hervorragenden Eigenschaften unseres speziell für Reise, Sport, Theater, Jagd usw. gleich gut geeigneten Universalglases durch Worte zu beschreiben, erscheint uns ungenügend. Damit sich jeder mann von der Ausstattung, den optischen Leistungen und der Preiswürdigkeit unseres Glases persönlich überzeugen kann, versenden wir

10 000 Stück kostenlos

5 Tage zur Probe mit Rücksendungsrecht bei Nichtgefallen. Wir liefern es mit feidlichstem Etui und 2 Um- 2 M. ohne Anhängertem. für nur 39,60 M. gegen Monatsraten v. zahlung Verlangen Sie sofort Ansichtsendung. Postkarte genügt.

Bial & Freund, Postfach 388/208 Breslau II
Photogr. Apparate unter gleichen Vergünstigungen laut Katalog

Beschließbare Werkzeugkasten
sowie sämtliche Werkzeuge für Maschinenmeister empfiehlt stolles Max Bögel, Leipzig-Gitterlich, Papiermühlstraße 5 I. Preisliste gratis. [683

Richard Härtels Bucherverband
(St. Siegl), München 2, Holzstraße 7.
Fachliteratur, Werke, Musikalien u. Theaterstücke. Katalog unberechnet und frei.

Der Schriftsetzer. Ein Lehrbuch für die gesamte Tätigkeit in der Setzerei, herausgegeben von H. Waldow. Mit zahlreichen Abbildungen und Sachbeispielen. Geb. 5 Mk.

Die Farbentzeker. Von J. Mäler. Mit Farbenkreuz und acht Tafeln mit 618 Farbenmischungen. Geb. 5 Mk.

Fattler, Bihl, Güntelgg, Sommerfeld
früher in Radolzig. Wo steht Ihr? Grieshaber, Stutfgart, Kleine Königsstraße 1. [722

Wer kann mir die genaue Adresse des Maschinensetzers

Gustav Fahnlein
mitteln. Portoauslagen werden vergütet.
Wanner, „3. a. Post“, Daves-Platz (Schweiz)

H. MATHAEUS DESSAU
Flossergasse 46.
Katalog gratis u. fr.

Ihrem lieben Kollegen [713

Alexander Buchholz
zu seinem 25jährigen Verbandsjubiläum die herzlichsten Glückwünsche!
Leipzig, 18. Mai 1914.
Die Verbandsmitglieder der „Leipziger Neuesten Nachrichten“.

Am 12. Mai verstarb plötzlich unser lieber Kollege, der Seher [715

Michael Pass
aus Schierkeim, im Alter von 24 Jahren. Ein ehrendes Andenken bewahrt ihm Biedrich (Rhein), den 13. Mai 1914.
Der Ortsverein Biedrich.

Am Donnerstag, dem 14. Mai, verstarb plötzlich unser liebes Mitglied, der Maschinenmeister [718

Paul Mücke
im Alter von 37 Jahren. Ein ehrendes Andenken bewahrt ihm
Der Ortsverein Brieg (B. d. D. B.)

Am 14. Mai verstarb unser wertee Mitglied, der Maschinensetzer [720

Ferdinand Fiederer
aus Konkau, 35 Jahre alt, an Lungen- und Herzleiden.
Ein ehrendes Andenken bewahrt ihm Die Mitgliedschaft München.